

N. M. S. D. 11 2372

Anlage, Begabung und Erziehung des Menschen.

Oeffentlicher Vortrag

von

Dr. Rudolf S t e i n e r ,

gehalten am 6. Februar 1911 in Düsseldorf.

Geisteswissenschaft oder Theosophie ist durch das, was sie uns als Mensch für die Erkenntnis gibt, zugleich eine Grundlage der Lebenspraxis. Dadurch, daß wir dadurch im Stande sind, hindurchzublicken durch das sinnlich Wahrnehmbare, durch das bloß durch den äußeren Verstand Begreifbare in das Uebersinnliche, ist sie ein Werkzeug dafür, daß wir uns als Glied der übersinnlichen Welt fühlen können. Dadurch gibt uns die Theosophie jene Erkenntnisnahrung, die sich wie ein geistiges Blut in unsere ganze geistige Organisation ergießt und wir erlangen Sicherheit und Kraft des Lebens, dadurch, daß wir ein Wissen von der übersinnlichen Welt aufnehmen. In einem solchen Fall sind wir aber doch nur, wenn wir das in unsere Erkenntnis hereinzubringen suchen, was uübersinnlichen Geistes ist. In einem anderen Fall sind wir, wenn wir dem werdenden Menschen gegenüber stehen, wie er durch die Geburt ins Dasein tritt, wie er durch den normalen Verlauf des Lebens genötigt ist, Stück für Stück durch die Materie des Leibes hindurch das geltend zu machen, was wie in unbestimmten Tiefen als Menschengeist wurzelt und im Laufe der Entwicklung immer mehr heraufkommt. Da sind wir in einem anderen Falle, als wenn wir uns Erkenntnis aneignen, denn wir suchen nicht nur erkennend den Geist, sondern durch unser Helfen und Tun sollen wir ja den Geist aus seiner Verborgenheit heraus zum realen Dasein bringen. Dieser Ausblick von dem äußeren Physischen in das Geistige kann vor unsere Seele

2.

treten bei einer Frage wie der, welche den Gegenstand unserer heutigen Betrachtung bildet.

Gleich im voraus muß betont werden, daß für die Frage im Sinne der Geisteswissenschaft eine Voraussetzung zu machen ist. Geisteswissenschaft geht darüber hinweg, was sich uns im menschlichen Leben zwischen Geburt oder auch noch von der Entwicklung vor der Geburt bis zum Tode als Einzelleben darbietet. Sie geht zu dem Wesenskern des Menschen, zu dem geistig=seelischen, das vor der Geburt vorhanden ist, und das nach dem Tode vorhanden bleibt - zu dem Kern, welcher sich verfolgen läßt durch die geistige Forschung von Leben zu Leben. Denn wir sprechen ja von wiederholten Erdenleben und unterscheiden in der - Vollständigkeit - jene Leben, die der Mensch in wiederholten Leben zwischen Geburt und Tod auf der Erde zubringt und jenen, die dazwischen liegen in einer rein geistigen Welt. So daß, wenn ein menschlich=seelisch=geistiges durch die Geburt ins Dasein tritt, es sich in dieses Leben alle die Wirkungen jener Ursachen mitbringt, welche in früheren Leben zu suchen sind. Wir sehen, wenn wir den werdenden Menschen betrachten, sich herausringen ein heiliges Rätsel, das nur in dieses Leben das hereinbringt, was es sich in früheren Leben angeeignet hat. Es tritt in das gegenwärtige Leben ein, und lebt sich geistig aus, aber umhüllt sich mit dem, was an Eigenschaften, an Merkmalen, Fähigkeiten in der Vererbungslinie liegt. So bringt sich der Mensch in sein Leben den geistig=seelischen Wesenskern mit und er erlebt in einer gewissen Weise die Kräfte und Fähigkeiten, die ihm Talente, Charakter und sonstige Beschaffenheiten der Vorfahrenschaft geben können. Für die Entwicklung des Menschen kommt das Zusammenwirken dessen in Betracht, was der Mensch aus der geistigen Welt bringt, mit dem, was er von den Voreltern ererbt hat. Für eine wirkliche

Beantwortung der Erziehungsfrage im intimeren Sinne, müssen wir uns Einblick verschaffen können von dem Verhältnis der vererbten Anlagen etc. zu dem geistig=seelischen Wesenskern des Menschen.

Wenn wir diese wiederholten Erdenleben und die Wirkungen der früheren Leben auf die späteren wie eine geisteswissenschaftliche Tatsache behandeln, so ruft das den Widerspruch zahlreicher Menschen hervor, welche sich nicht genau unterrichten wollen über das, was aus der Geisteswissenschaft an Belegen beigebracht werden kann. Auf eine andere Weise ist es nicht möglich, sich eine Ueberzeugung zu verschaffen, daß diese Wahrheit wirklich besteht, und ich möchte darauf hinweisen, daß man ja lange darüber diskutieren kann, ob ein Stück Eisen, von dem behauptet wird, daß es ein Magnet ist, auch wirklich einer ist. Man kann viele Gründe dagegen vorbringen. Einer kann sagen, der Mensch, der das behauptet, macht einen glaubwürdigen Eindruck und so kann unendlich lange darüber gestritten werden. Ein Beleg aber ist da, wenn man ein kleines Stück Eisen ? nimmt und sieht, ob es angezogen wird. Durch die Praxis werden Belege geliefert. In ähnlichem Sinne kann man sich von den Wahrheiten der Geisteswissenschaft überzeugen.

Der Erzieher kann sagen, was mir im Kinde entgegentritt, gibt mir wirklich ein Rätsel auf, ich muß versuchen zu sehen, ob das, was Geisteswissenschaft behauptet, wahr ist, ob da wirklich etwas als geistig = seelischer Wesenskern in die Welt herüberkommt. Da wird sich zeigen, daß ein solches Prinzip fruchtbar wird für die Erziehung, indem es uns zeigen kann, daß wir nur dadurch im Stande sind, das Leben des Kindes reicher zu machen und seine Anlagen zu erraten und herauszubringen. Wir müssen eben den Blick auf die Art richten, wie die Anlagen beschaffen sind, wenn wir den geistig=seelischen Wesenskern und das, was das Kind sich ererbt hat,

auseinander halten wollen. Um das zu tun, müssen wir die Anlage des Menschen, alles was uns an Eigenschaften, Fähigkeiten, Talenten etc. allmählich entgegentritt, vor unseren Blick hintreten lassen, und wir finden dann, daß die menschliche Seele das eigentümliche hat, daß die einzelnen Kräfte zusammenwirken, daß sie einander unterstützen und tragen wie in einem Gesamtorganismus, aber dennoch sehen wir, daß die Seelenkräfte des Menschen z. B. des Denkens, Fühlens und Wollens oder andere, in gewisser Beziehung unabhängig auftreten. Ja, so unabhängig, daß wir Menschen finden, bei denen die eine Kraft besonders ausgebildet ist; daß Einer ein guter Denker sein kann, die Willenskraft dagegen zurücktritt. Andere wieder sind Willensmenschen und gleich bereit an eine Tat heranzugehen, aber dabei nicht immer im Stande, in weiter Art die Gedanken aneinanderzuhalten und logisch zu verfolgen. Sie greifen zu, aber denken nicht viel nach in langer Reihenfolge. Wieder andere Menschen gibt es, die durch ihr Gefühl gedrängt werden dies oder jenes zu tun ohne lange nachzudenken.

Auch die einzelnen Fähigkeiten sehen wir unabhängig. Einer ist sehr musikalisch und die anderen Fähigkeiten treten zurück. Manche Menschen haben gar nicht die Fähigkeit in ausgiebigem Maße, zu rechnen etc.

Die Fähigkeiten sind also unabhängig von einander, wirken aber zusammen zu einem Gesamt-Organismus. Wenn wir so die Seelenkräfte vor uns hinstellen, zeigt sich uns, daß der Mensch mit einer ganz bestimmten Tendenz und Geartetheit ins Dasein tritt, die Seelenkräfte in Beziehung und Zusammenhang zu bringen. Wir können sagen, richten wir den Blick auf das, was sich vererbt hat und dann auf das, was aus einem früheren Leben durch die Vererbungslinie ins Dasein tritt, so haben wir hier das, was die Kräfte und Anlagen

in Verbindung bringt; das, was er als Resultat der früheren Leben mitbringt, hat die Fähigkeit, die Anlagen usw. zu ordnen und zu einem Gesamtorganismus zu gestalten.

Die Gemütsanlagen, Eigenschaften, Talente etc. als Einzelheiten führen uns in die Vererbungelinie zurück. Man kann ² interessante Bemerkungen machen über die Art wie der geistig = seelische Wesenskern arbeitet, um die Seelenkräfte in Verbindung zu bringen, um einen Gesamtorganismus zu bilden, und wie andererseits von den Voreltern die einzelnen Kräfte vererbt werden.

Geheimwissenschaft ist im Stande ganz bestimmte Gesetze anzugeben, wie die Beziehung zwischen diesen beiden Elementen ist, aber sie müssen so aufgefaßt werden wie Naturgesetze auf einem höheren Gebiete. Wenn z. B. solche Gesetze ausgesprochen werden, darf nicht jemand kommen und sie mit leichthin gewonnener Beobachtung widerlegen wollen. Das ist kinderleicht, auch auf chemisch, physikalischen Gebiet. Nehmen wir an, ein Physiker stellt fest, daß die Linie, in der ein geworfener Stein die Luft durchmißt, eine Parabel ist. Wenn jemand die Linie in der äußeren Welt verfolgt, wird er sehen, daß sie nicht genau ist. Durch Widerstände der Luft und andere äußere Umstände wird das Gesetz variiert, aber man kommt zur Wahrheit nur, wenn man zum Gesetz zurückgeht. Zu dem, was dem geistigen Leben als Gesetz zu grunde liegt, kommt man nur, wenn man hinter die Kulissen des Daseins zu den Gesetzen vordringt. Nun zeigen sich uns im Seelenleben des Menschen zwei Arten von Kräften, die eine mehr als das intellektuelle Prinzip, auch das der Phantasie; alles, was der Mensch mehr als Vorstellungslieben hat - die Art wie er sich etwas vorstellt, ob er langsam von einer Vorstellung zu einer anderen geht, oder schnelle Gedankenverbindungen fassen kann, ob er scharfsichtig und weithin Gedanken verfolgen kann und dergl. Solche Menschen, die leicht bildhafte Vorstellungen bilden,

in Verbindung bringt; das, was er als Resultat der früheren Leben mitbringt, hat die Fähigkeit, die Anlagen usw. zu ordnen und zu einem Gesamtorganismus zu gestalten.

Die Gemütsanlagen, Eigenschaften, Talente etc. als Einzelheiten führen uns in die Vererbungslinie zurück. Man kann keine interessante Bemerkungen machen über die Art wie der geistig = seelische Wesenskern arbeitet, um die Seelenkräfte in Verbindung zu bringen, um einen Gesamtorganismus zu bilden, und wie andererseits von den Voreltern die einzelnen Kräfte vererbt werden.

Geheimwissenschaft ist im Stande ganz bestimmte Gesetze anzugeben, wie die Beziehung zwischen diesen beiden Elementen ist, aber sie müssen so aufgefaßt werden wie Naturgesetze auf einem höheren Gebiete. Wenn z. B. solche Gesetze ausgesprochen werden, darf nicht jemand kommen und sie mit leichthin gewonnener Beobachtung widerlegen wollen. Das ist kinderleicht, auch auf chemisch, physikalischen Gebiet. Nehmen wir an, ein Physiker stellt fest, daß die Linie, in der ein geworfener Stein die Luft durchmißt, eine Parabel ist. Wenn jemand die Linie in der äußeren Welt verfolgt, wird er sehen, daß sie nicht genau ist. Durch Widerstände der Luft und andere äußere Umstände wird das Gesetz variiert, aber man kommt zur Wahrheit nur, wenn man zum Gesetz zurückgeht. Zu dem, was dem geistigen Leben als Gesetz zu grunde liegt, kommt man nur, wenn man hinter die Kulissen des Daseins zu den Gesetzen vordringt. Nun zeigen sich uns im Seelenleben des Menschen zwei Arten von Kräften, die eine mehr als das intellektuelle Prinzip, auch das der Phantasie; alles, was der Mensch mehr als Vorstellungsleben hat - die Art wie er sich etwas vorstellt, ob er langsam von einer Vorstellung zu einer anderen geht, oder schnelle Gedankenverbindungen fassen kann, ob er scharfsichtig und weithin Gedanken verfolgen kann und dergl. Solche Menschen, die leicht bildhafte Vorstellungen bilden,

die Bilder in Phantasie zu kleiden vermögen, kurz, welche das Element des Intellektuellen und Phantasievollen besonders regsam haben, Empfindungsgabe besitzen und die Fähigkeit haben, daß ihnen viel einfällt im Vorstellungsleben, müssen wir als Repräsentanten einer Seite des Seelenlebens nehmen. Die Seite des Interesses, der Affekte, Leidenschaften und Triebe, die Art, wie jemand rasch gefesselt ist von diesem oder jenem, ob er viel Interesse hat oder stumpf ist etc. als die andere Seite. Mit dem letzten ist mehr verbunden, was wir Charakterelement nennen, mit dem ersten mehr das Nachdenkende, die Verinnerlichung usw. Diese zwei Seiten müssen wir streng unterscheiden, dann wenn wir Lebensbeobachter sind, zeigen sich uns die Gesetze der Entwicklung nur dann, wenn wir verfolgen können, wie der geistig-seelische Wesenskern des Menschen, der von Leben zu Leben geht, sich das eine oder andere Element aneignet. Da finden wir im Allgemeinen, daß das Kind die Seite des Interesses, der Leidenschaft, Aufmerksamkeit mehr vom Vater erbt, sodaß der geistig-seelische Wesenskern des Menschen sich die Elemente entlehnt, die er beim Vater findet in Bezug auf das, was Leidenschaften sind, das im Leben sich den Ereignissen gegenüberstellen, ins äußere Leben eingreifen. Wenn irgend ein Mensch sich verkörpern will, wird er wie magnetisch angezogen zu dem Vater, der ihm die Eigenschaften des Interesses, der Charakterstärke usw. übertragen kann, die für seine Eigentümlichkeit geeignet sind; er sucht sich den Vater, der ihm die Möglichkeit gibt. Diese Eigenschaften des Intellektuellen, Phantasievollen mehr von der Mutter. Im Allgemeinen, wenn man nähere Ursachen nicht berücksichtigt, kann man sagen, daß der kindliche Geistescharakter dadurch entsteht, daß der geistig-seelische Wesenskern etwas wie eine Mischung des Intellektuellen und der Phantasie der Mutter mit dem Temperament und Trieben des Vaters

zu Stande bringt. Wie diese Eigenschaften gemischt sind, hängt von der Gesamtanlage des geistig = seelischen Wesenskernes ab. Wie die Elemente sind, die in die Willens=Leidenschaftsnatur gehören, müssen wir erklären, wenn wir zum Vater schauen. Was der Wesenskern an Phantasie, an Intellektuellem hat, müssen wir bei der Mutter suchen. Dadurch sind die Kinder desselben Elternpaares so verschieden, daß, trotzdem Vater und Mutter im Wesentlichen dieselben bleiben, der geistig = seelische Wesenskern diese beiden Elemente in verschiedener Art durcheinandermischt. Wir müssen aber noch näher darauf eingehen und zwischen männlichen und weiblichen Nachkommen unterscheiden. Wirkliche Lebensbeobachtung wird auch dieses Gesetz bestätigen. D.h. wenn der Vorbehalt in derselben Weise wie bei physikalischen Gesetzen gemacht wird, und nicht die Nebenumstände zur Hauptsache erhoben werden. Das was im Seelencharakter der Mutter ist, vererbt sich leichter auf die Söhne und zwar so, daß es sich beim Sohn gleichsam in gewisser Weise wandelt. Wenn die Mutter phantasievoll ist, aber sich nur im engsten Kreise betätigt, so wirkt die Seele der Mutter so, daß sie im Sohne gleichsam eine Stufe herabsteigt und ihm die äußere Organanlage gibt, daß er diese Anlage in größerem Umfange zum Ausdruck bringt. Die Mutter bleibt im seelischen Element im engen Kreise; der Sohn zeigt, was sie in der Seele hat, aber eingedrungen in seine Werkzeuge im Gehirn. Er hat als Weltfähigkeit, was sie im engsten ^{Kreise} Sinne war. Ein Talent, zu dem die Mutter die Anlage zeigt, kann auf die Weise zu Stande kommen. Da das, was durch die Mutter mehr in die physische Anlage hinuntersteigt, von dem durchmischt und durchtränkt wird, was vom Vater geerbt wird. So ist es bei den Söhnen; bei den Töchtern ist es anders. Da zeigt sich, wie das, was der Vater darlebt im Einzelnen, im Beruf etc. mehr in der Gesamtpersönlichkeit zum

Ausdruck kommt. Das, was beim Vater Organ-Anlage ist, der äußere physische Mensch, das zeigt sich hinaufsteigend in die Seele der Tochter. Umgesetzt in das Seelische ist das, was der Vater an äußeren Eigenschaften gehabt hat. In der Tochter tritt uns das vergeistigt entgegen, was beim Vater mehr im physischen Menschen war. Es ist besonders interessant, als ein Naturgesetz zu finden, daß die Mutter im Sohne in Bezug auf ihre Seele herabsteigt und im Körperlichen erscheint, während der Vater, mit dem, was er im physischen Menschen ist, in der Seele der Tochter hinaufsteigt. Man könnte das in hunderten und tausenden von Fällen belegen, und das Leben wird überall Recht geben. Es soll hier nur an einem besonders charakteristischen Beispiel erklärt werden, bei Goethe, bei dem sich dieses allgemeine Gesetz besonders klar zeigt. Was bei der Mutter im engsten Kreise als seelische Eigenschaft bewundert wird, das trat im Sohne zu Tage, heruntergerückt, bewundert von der Welt. Die Frau Rat hatte die Lust zu Fabulieren, was im engsten Kreise anregend wirken konnte. Bei Goethe war es zur Gehirn-anlage geworden, so daß er zur weltwirkenden Persönlichkeit wurde.

Wir sehen bei ihm auch das Gegenteil in wunderbarer Weise, nämlich bei der Schwester Cornelia. Der Rat Goethe war außerordentlich sympathisch, durch seinen starken Charakter, sein ernstes Führen. Er stand im äußeren Leben fest da, als ein gründlicher, ernster Mann. Schauen wir einmal an. Schauen wir einmal an, wie sich Goethe zu dem Vater verhält. Das ist das Eigentümliche, daß die äußeren Charaktereigenschaften, Temperamente, Gründlichkeit etc. sich auf den Sohn vererben. Wenn Menschen mit den gleichen Anlagen nebeneinander leben, stoßen sie sich zuweilen ab. Zwischen Vater und Sohn Goethe gab es niemals eine intime Beziehung. Die Schwester aber hatte ins Seelische heraufgezogen des Vaters Gründ-

Ausdruck kommt. Das, was beim Vater Organ-Anlage ist, der Äußere physische Mensch, das zeigt sich hinaufsteigend in die Seele der Tochter. Umgesetzt in das Seelische ist das, was der Vater an Äußeren Eigenschaften gehabt hat. In der Tochter tritt uns das vergeistigt entgegen, was beim Vater mehr im physischen Menschen war. Es ist besonders interessant, als ein Naturgesetz zu finden, daß die Mutter im Sohne in Bezug auf ihre Seele herabsteigt und im Körperlichen erscheint, während der Vater, mit dem, was er im physischen Menschen ist, in der Seele der Tochter hinaufsteigt. Man könnte das in hunderten und tausenden von Fällen belegen, und das Leben wird überall Recht geben. Es soll hier nur an einem besonders charakteristischen Beispiel erklärt werden, bei Goethe, bei dem sich dieses allgemeine Gesetz besonders klar zeigt. Was bei der Mutter im engsten Kreise als seelische Eigenschaft bewundert wird, das trat im Sohne zu Tage, heruntergerückt, bewundert von der Welt. Die Frau Rat hatte die Lust zu Fabulieren, was im engsten Kreise anregend wirken konnte. Bei Goethe war es zur Gehirn-anlage geworden, so daß er zur weltwirkenden Persönlichkeit wurde.

Wir sehen bei ihm auch das Gegenteil in wunderbarer Weise, nämlich bei der Schwester Cornelia. Der Rat Goethe war außerordentlich sympathisch, durch seinen starken Charakter, sein ernstes Führen. Er stand im Äußeren Leben fest da, als ein gründlicher, ernster Mann. Schauen wir einmal an. Schauen wir einmal an, wie sich Goethe zu dem Vater verhält. Das ist das Eigentümliche, daß die Äußeren Charaktereigenschaften, Temperamente, Gründlichkeit etc. sich auf den Sohn vererben. Wenn Menschen mit den gleichen Anlagen nebeneinander leben, stoßen sie sich zuweilen ab. Zwischen Vater und Sohn Goethe gab es niemals eine intime Beziehung. Die Schwester aber hatte ins Seelische heraufgezogen des Vaters Gründ-

lichkeit als Seelentiefe und Ernst, und mit der Innigkeit vermischt, wie es oft der Fall ist, wenn äußere Eigenschaften uns ins Seelische verwandelt entgegentreten. Deshalb waren die Geschwister so treue Gefährten, weil die Eigenschaften, die Goethe bei dem Vater nicht sympathisch waren, bei der Schwester in das Seelische gedrungen sind. Wo sehen wir nicht dieses eigentümliche Fortleben der mütterlichen Seeleneigenschaften in den äußeren Organanlagen des Sohnes? Durch die ganze Weltgeschichte sehen wir die Beziehungen der Söhne zu den Müttern. Z.B. bei dem Dichter Hebbel. Er war der Sohn eines Maurers. Wenn man ihn kennt und vor sich gehabt hat, so weiß man, daß das Knorrige, Pedantische, das er in sich hatte, schon im Äußeren zu bemerken war. Die Hände waren viel zu lang, die Beine erst recht, und der Rock noch mehr und die Bewegungen waren eckig. Das alles hatte er vom Vater, konnte sich aber nicht mit dem Vater verstehen; dagegen war es das einfache Gemüt der Mutter, von dem er so schön zu erzählen weiß. Wir sehen, wie ihr Seelisches um eine Stufe herabgestiegen in seiner Dichterpersönlichkeit wieder auftaucht. Daher war das Verständnis zwischen Beiden und die Mutter machte es ihm allein möglich, daß er dem Schicksal entgangen ist, ein Maurer zu werden.

Überall, wo wir wollen, können wir im Alltagsleben und in der Geschichte ersehen, daß dieses Gesetz im Allgemeinen gilt. Wie aber wird man, wenn man dieses Durcheinanderwirken der ererbten Eigenschaften und des geistig = seelischen Wesenskerns sieht, als Erzieher vorgehen müssen? Man wird so gut und weit man kann, den Blick auf die Art und Weise richten müssen, wie gewisse Eigenschaften, die uns in Kindern entgegentreten, sich auf einer anderen Stufe bei den Eltern finden. Nun dürfen wir das Kind nicht als Kopie betrachten, denn dann fassen wir die Verwandlung nicht ins Auge. Nicht

lichkeit als Seelentiefe und Ernst, und mit der Innigkeit vermischt, wie es oft der Fall ist, wenn äußere Eigenschaften uns ins Seelische verwandelt entgegentreten. Deshalb waren die Geschwister so treue Gefährten, weil die Eigenschaften, die Goethe bei dem Vater nicht sympathisch waren, bei der Schwester in das Seelische gedrungen sind. Wo sehen wir nicht dieses eigentümliche Fortleben der mütterlichen Seeleneigenschaften in den äußeren Organanlagen des Sohnes? Durch die ganze Weltgeschichte sehen wir die Beziehungen der Söhne zu den Müttern. Z.B. bei dem Dichter Hebbel. Er war der Sohn eines Maurers. Wenn man ihn kennt und vor sich gehabt hat, so weiß man, daß das Knorrige, Pedantische, das er in sich hatte, schon im Äußeren zu bemerken war. Die Hände waren viel zu lang, die Beine erst recht, und der Rock noch mehr und die Bewegungen waren eckig. Das alles hatte er vom Vater, konnte sich aber nicht mit dem Vater verstehen; dagegen war es das einfache Gemüt der Mutter, von dem er so schön zu erzählen weiß. Wir sehen, wie ihr Seelisches um eine Stufe herabgestiegen in seiner Dichterpersönlichkeit wieder auftaucht. Daher war das Verständnis zwischen Beiden und die Mutter machte es ihm allein möglich, daß er dem Schicksal entgangen ist, ein Maurer zu werden.

Überall, wo wir wollen, können wir im Alltagsleben und in der Geschichte ersehen, daß dieses Gesetz im Allgemeinen gilt. Wie aber wird man, wenn man dieses Durcheinanderwirken der ererbten Eigenschaften und des geistig = seelischen Wesenskernes sieht, als Erzieher vorgehen müssen? Man wird so gut und weit man kann, den Blick auf die Art und Weise richten müssen, wie gewisse Eigenschaften, die uns in Kindern entgegentreten, sich auf einer anderen Stufe bei den Eltern finden. Nun dürfen wir das Kind nicht als Kopie betrachten, denn dann fassen wir die Verwandlung nicht ins Auge. Nicht

lichkeit als Seelentiefe und Ernst, und mit der Innigkeit vermischt, wie es oft der Fall ist, wenn äußere Eigenschaften uns ins Seelische verwandelt entgentreten. Deshalb waren die Geschwister so treue Gefährten, weil die Eigenschaften, die Goethe bei dem Vater nicht sympathisch waren, bei der Schwester in das Seelische gedrungen sind. Wo sehen wir nicht dieses eigentümliche Fortleben der mütterlichen Seeleneigenschaften in den äußeren Organanlagen des Sohnes? Durch die ganze Weltgeschichte sehen wir die Beziehungen der Söhne zu den Müttern. Z.B. bei dem Dichter Hebbel. Er war der Sohn eines Maurers. Wenn man ihn kennt und vor sich gehabt hat, so weiß man, daß das Knorrige, Pedantische, das er in sich hatte, schon im Äußeren zu bemerken war. Die Hände waren viel zu lang, die Beine erst recht, und der Rock noch mehr und die Bewegungen waren eckig. Das alles hatte er vom Vater, konnte sich aber nicht mit dem Vater verstehen; dagegen war es das einfache Gemüt der Mutter, von dem er so schön zu erzählen weiß. Wir sehen, wie ihr Seelisches um eine Stufe herabgestiegen in seiner Dichterpersönlichkeit wieder auftaucht. Daher war das Verständnis zwischen Beiden und die Mutter machte es ihm allein möglich, da er dem Schicksal entgangen ist, ein Maurer zu werden.

Überall, wo wir wollen, können wir im Alltagsleben und in der Geschichte ersehen, daß dieses Gesetz im Allgemeinen gilt. Wie aber wird man, wenn man dieses Durcheinanderwirken der ererbten Eigenschaften und des geistig = seelischen Wesenskerns sieht, als Erzieher vorgehen müssen? Man wird so gut und weit man kann, den Blick auf die Art und Weise richten müssen, wie gewisse Eigenschaften, die uns in Kindern entgentreten, sich auf einer anderen Stufe bei den Eltern finden. Nun dürfen wir das Kind nicht als Kopie betrachten, denn dann fassen wir die Verwandlung nicht ins Auge. Nicht

Wie Seelen=Eigenschaften der Mutter beim Sohn bis ins Körperliche herabsteigen, und nicht wie umgekehrt sich das Körperliche des Vaters in der Seele der Tochter verwandelt. Heute ist der Mensch geneigt Verwandlungen der Naturkräfte zuzugestehen und die Naturwissenschaft zeigt z. B. wie sich Naturstoffe in Wärme verwandeln etc. Man gibt aber nicht zu, daß diese Gesetze auch für das Geistige gelten; es kann erst dann eine wirkliche Erziehungskunst herauskommen, wenn Menschen sich bewußt werden, daß Theosophie sich in solchen Strömungen, wie die Erziehung, ergießen kann. Heute wird immer von Individualitäten gesprochen. Was ist Individualität? Man weist da nur auf das Wort hin. Wenn man aber weiß, wie sie dadurch entsteht, daß der geistig = seelische Wesenskern die Eigenschaften von Vater und Mutter nicht nur aufnimmt, sondern verwandelt, kann man es konkret auffassen. Dann kommt die Pädagogik vom Abstrakten zum Konkreten, von der materialistischen Abstraktion zur wahren Realität. Nun könnte von irgend einer Seite eingewendet werden, du sagst nur, daß der seelisch=geistige Wesenskern sich in das einhüllt, was ihm von vererbten Kräften gegeben wird, wir sehen aber den Menschen nur als einheitliches Wesen. Wie können wir unterscheiden zwischen ererbten und geistigen Wesenskern? Wenn wir die Entwicklung nur oberflächlich betrachten, und nur das einzelne Individuum, so werden wir nicht weiter kommen. Das Leben bietet uns aber Beweise. Beweise, die genügend sind, um zu zeigen, wie der geistig = seelische Wesenskern mit dem, was von den Eltern und Voreltern kommt, sich umhüllt und es durchdringt. Gerade große Geister wie Newton oder Humboldt, die Großes leisteten, kamen in der Schule nicht besonders vorwärts und wurden als schwach begabt angesehen. Man könnte noch viele Menschen mit großen Namen nennen, die sich auch langsam entwickelten, während die Wunderkinder rasch vorwärts kommen. Bei Newton oder Humboldt oder anderen liegt vor,

daß sie einen reichen Wesenskern in dieses Leben hereingebracht hatten, daß da vieles in der Seele sprießt und sproßt, und daß dieses Hereinarbeiten in das, was von den Eltern vererbt worden war, langsam vor sich gehen mußte. Der reiche Wesenskern braucht längere Zeit, denn er muß das, was er an ererbten Kräften hat, erst ausziselieren, erst wandeln, genau abstufen usw. Reiche Naturen also, die berufen sind, viel zu geben, müssen an der Herstellung vererbten Materials länger arbeiten. Das wird eigentlich immer deutlicher hervortreten, denn heute hat der Mensch, der starke Seelenkräfte hereinbringt, sehr gegen alle die harten Widerstände zu kämpfen, denn vererbt werden sehr steife, nüchterne, festgefügte Vorstellungsmassen, die wenig biegsam sind, sodaß man lange Zeit zu tun hat, um sie dem individuellen Wesenskern genau anzupassen. Wunderkinder werden schnell fertig, da sie die Fähigkeiten rasch verarbeiten, die in der Vererbungslinie liegen und in einseitiger Weise aufnehmen. Es zeigt sich aber bald, daß ihre Begabungen vertrocknen etc. So sehen wir, wenn wir diese extremsten Fälle betrachten bei dem langsam sich entwickelnden Genie, dem schnell sich entwickelnden Wunderkind und alle den dazwischen liegenden Stufen, wie sich der geistig = seelische Wesenskern durch die Hindernisse hindurcharbeitet. Dieses langsam sich Hindurcharbeiten finden wir z.B. auch bei Goethe. Wenn man sich gleich mir drei Jahrzehntlang in Demut ausführlich mit Goethe beschäftigt hat, darf man wohl, ohne sich der Gefahr auszusetzen, mißverstanden zu werden sagen: Wenn man Goethes Leben überblickt, merkt man ein langsames Fortschreiten der Entwicklung, der Anlage und Begabungen. Wir finden die Tendenz zu dem, was er wurde zwar schon als Kind in ihm, als er dem großen Gott opferte, aber was hat er während der Zeit seines Lebens für Mühe gehabt, um das, was in ihm veranlagt war, durch die vielen Wi-

daß sie einen reichen Wesenskern in dieses Leben hereingebracht hatten, daß da vieles in der Seele sprießt und sproßt, und daß dieses Hereinarbeiten in das, was von den Eltern vererbt worden war, langsam vor sich gehen mußte. Der reiche Wesenskern braucht längere Zeit, denn er muß das, was er an ererbten Kräften hat, erst auszisellieren, erst wandeln, genau abstufen usw. Reiche Naturen also, die berufen sind, viel zu geben, müssen an der Herstellung vererbten Materials länger arbeiten. Das wird eigentlich immer deutlicher hervortreten, denn heute hat der Mensch, der starke Seelenkräfte hereinbringt, sehr gegen alle die harten Widerstände zu kämpfen, denn vererbt werden sehr steife, nüchterne, festgefügte Vorstellungsmassen, die wenig biegsam sind, sodaß man lange Zeit zu tun hat, um sie dem individuellen Wesenskern genau anzupassen. Wunderkinder werden schnell fertig, da sie die Fähigkeiten rasch verarbeiten, die in der Vererbungslinie liegen und in einseitiger Weise aufnehmen. Es zeigt sich aber bald, daß ihre Begabungen versiegen, vertrocknen etc. So sehen wir, wenn wir diese extremsten Fälle betrachten bei dem langsam sich entwickelnden Genie, dem schnell sich entwickelnden Wunderkind und alle den dazwischen liegenden Stufen, wie sich der geistig = seelische Wesenskern durch die Hindernisse hindurcharbeitet. Dieses langsam sich Hindurcharbeiten finden wir z.B. auch bei Goethe. Wenn man sich gleich mir drei Jahrzehntlang in Demut ausführlich mit Goethe beschäftigt hat, darf man wohl, ohne sich der Gefahr auszusetzen, mißverstanden zu werden sagen: Wenn man Goethes Leben überblickt, merkt man ein langsames Fortschreiten der Entwicklung, der Anlage und Begabungen. Wir finden die Tendenz zu dem, was er wurde zwar schon als Kind in ihm, als er dem großen Gott opferte, aber was hat er während der Zeit seines Lebens für Mühe gehabt, um das, was in ihm veranlagt war, durch die vielen Wi-

derstände seiner Körperlichkeit hindurchzubringen. Wir erkennen ihn da, wo er seine großen Gedanken gibt z. B. im zweiten Teil des Faust, als einen ? Menschen neben dem jungen Goethe, der im Vergleich zum alten Goethe manches Unreife geschrieben hat. Wie verstößt das, was hier gesagt wird, gegen das Urteil unserer Zeit, wo die Jugendausgaben besonders gelobt werden ! Da meint man wäre das Größte geleistet. Der junge Goethe, sagt man, habe Großes, Gewaltiges aus sich hervorgesprudelt. Er wird, wie weiß wie hoch gehoben und von dem alten Goethe sagen manche: Er habe später im Alter den 2ten Teil des Faust verbrochen. Das verstehen die Wenigsten, daß er sich langsam und stufenweise entwickelte und vertiefte; daß die italienische Welt ihn innerlich förderte und daß sein Wesenskern immer mehr und mehr die äußeren Hindernisse wegschaffte - kurz, daß wir den alten Goethe nicht verstehen, weil er uns zu hoch ist. Schon zu Lebenszeiten mußte er darunter leiden, daß seine späteren Werke als Altersprodukte verschrien wurden. Er spricht das in folgendem Vers aus: " Da loben sie, was in meinen Werken braust zu ihren Gunsten, das alte Mick und Mack erfreut sie sehr und da glaubt das Lumpenpack man wäre nicht mehr ".

Ganz besonders ist es bei Goethe anschaulich, wie der geistig-seelische Wesenskern in der zweiten Hälfte seines Lebens zu seiner Höhe emporsteigt und niemand versteht ihn, der da glaubt, daß der ganze Goethe in seinen Jugendschriften vorhanden war. Die Leute zwar verstehen den jungen Goethe besser, aber sie schreiben es nicht dem Umstande zu, daß sie den alten Goethe nicht verstehen, sondern dem, daß er zurückgegangen sei. So können wir auch in diesem großen Geiste bewahrt finden, wie der geistig = seelische Wesenskern sich in die äußeren Hüllen hereinarbeitet. Es könnte nun jemand kommen und sagen: " Da redet Ihr von einem Wesenskern, der da sein

derstände seiner Körperlichkeit hindurchzubringen. Wir erkennen ihn da, wo er seine großen Gedanken gibt z. B. im zweiten Teil des Faust, als einen ? Menschen neben dem jungen Goethe, der im Vergleich zum alten Goethe manches Unreife geschrieben hat. Wie verstößt das, was hier gesagt wird, gegen das Urteil unserer Zeit, wo die Jugendausgaben besonders gelobt werden! Da meint man wäre das Größte geleistet. Der junge Goethe, sagt man, habe Großen, Gewaltiges aus sich hervorgesprudelt. Er wird, wie wir weiß wie hoch gehoben und von dem alten Goethe sagen manche: Er habe später im Alter den 2ten Teil des Faust verbrochen. Das verstehen die Wenigsten, daß er sich langsam und stufenweise entwickelte und vertiefte; daß die italienische Welt ihn innerlich förderte und daß sein Wesenskern immer mehr und mehr die äußeren Hindernisse wegschaffte - kurz, daß wir den alten Goethe nicht verstehen, weil er uns zu hoch ist. Schon zu Lebenszeiten mußte er darunter leiden, daß seine späteren Werke als Altersprodukte verschrien wurden. Er spricht das in folgendem Vers aus: " Da loben sie, was in meinen Werken braust zu ihren Gunsten, das alte Mick und Mack erfreut sie sehr und da glaubt das Lumpenpack man wäre nicht mehr ".

Ganz besonders ist es bei Goethe anschaulich, wie der geistig-seelische Wesenskern in der zweiten Hälfte seines Lebens zu seiner Höhe emporsteigt und niemand versteht ihn, der da glaubt, daß der ganze Goethe in seinen Jugendschriften vorhanden war. Die Leute zwar verstehen den jungen Goethe besser, aber sie schreiben es nicht dem Umstande zu, daß sie den alten Goethe nicht verstehen, sondern dem, daß er zurückgegangen sei. So können wir auch in diesem großen Geiste bewahrheitet finden, wie der geistig = seelische Wesenskern sich in die äußeren Hüllen hereinarbeitet. Es könnte nun jemand kommen und sagen: " Da redet Ihr von einem Wesenskern, der da sein

muß, um die Fähigkeiten zu gruppieren und zu organisieren. Wir brauchen ja nur darauf hinzuweisen, daß die wichtigsten Eigenschaften dennoch in der Vererbungslinie liegen und zu erklären sind, z.B. in der Familie Bach waren in den letzten Jahrhunderten 25 - 28 Musiker. Wie könnt Ihr also sagen, daß der Wesenskern die Hauptsache sei. Ebenso waren in der italienischen Familie Bern^olli eine ganze Reihe bedeutender Mathematiker". Bei diesen kann man besonders deutlich sehen, wie scheinbar die bloße Vererbung wirkt, denn sie wurden teilweise zu etwas anderem bestimmt, aber der Drang trieb sie trotzdem im späteren Leben zur Mathematik". Um dies richtig zu verstehen, muß man das Verhältnis des geistig = seelischen Wesenskerns als Totalanlage zur Begabung richtig ins Auge fassen. Um Musiker zu sein, braucht man ein musikalisches Ohr; das gehört aber zur physischen Organisation, zur Hülle. So wie man die Form der Nase, der Hände etc. ~~vererbt~~, so auch die feineren inneren Organe, die sich unter der Oberfläche des physischen Leibes verbergen. Die Nase ist deshalb nicht ein anderes Organ als das Gehörsorgan, weil sie nach außen wächst. Solche Wesenskerns, welche dahin drängen, musikalische Werkzeuge zu übernehmen, werden zu solchen Familien sich hingezogen fühlen, die musikalische ^{Ohren} Organe vererben können. Ein Ähnliches ist es bei den Bern^ollis. Worauf beruht das mathematische Talent? Nicht auf dem Gehirn, welches das Organ der Logik ist, sondern auf der Gestaltung der Gehörgänge. ^{3 halbzykliformige Kanäle} Man muß die einzelnen Beziehungen genau ins Auge fassen. Solche Gehörknöchel in einer bestimmten Form vererben sich generationsweise. Wer Anlage zur Geometrie braucht, sucht sich solche Familien aus. So stimmt auch hier wieder das, was uns das Leben bietet mit dem überein, was die Geisteswissenschaft behauptet. Weiter können wir das Leben verstehen und beleuchten, wenn wir in dieser Art uns den Zusammenhang zwischen Ver-

erbung und Anlage und die daraus entstehende Harmonie oder Disharmonie vor die Seele führen. Wenn wir zwischen dem geistig= seelischen Wesenskern und dem, worin er sich einverleibt, unterscheiden, bedeutet das Leben ja ein Ineinanderarbeiten dieser beiden Elemente. Sehen wir uns ein Kind in den allerersten Wochen an ! Die Züge sind noch unbestimmt, die Organe nicht brauchbar, es kann nicht gehen usw. Aber wir wissen, wenn wir sachgemäß denken, wo noch unbestimmte Züge und Fähigkeiten sind, ruht der Wesenskern und arbeitet sich an die Oberfläche zur Bestimmtheit. Er arbeitet heraus aus dem Unbestimmten der Bewegungen, der Gesten usw. das, was später der Mensch wird. Das arbeitet sich aus unbestimmten Tiefen herauf zur Oberfläche und immer mehr wird die äußere Hülle ein Ausdruck für das, was im Menschen drinnen sitzt. In späteren Epochen zeigt sich äußerlich viel mehr, wie der Mensch wirklich ist, bis dahin ist er noch nicht bis zur Oberfläche gekommen. In dem jugendfrischen Kind schlummern noch die Kräfte, die sich einstmalig ausdrücken werden in den Zügen, den Gesten, der Hand usw. Im späteren Lebensalter hat er den Abdruck des inneren Seelencharakters im Körperlichen ausgedrückt. Das Äußere das Hüllenhafte wird immer mehr er selbst, wird als physischer das, was er als geistiger Mensch ist. In der ersten Lebenszeit arbeitet der Mensch mehr in sein Physisches hinein. Mit dieser Tatsache ist wieder etwas sehr Interessantes verbunden und mit derselben Gesetzmäßigkeit, wie ein physisches Gesetz. In Bezug auf die Vererbungsverhältnisse ist es verschieden, was die Kinder erben, die in den ersten Jahren der Ehe geboren werden und in den späteren. Bei den ersten Kindern zeigt sich in merkwürdiger Weise die Macht, die Vererbten Eigenschaften in freier Weise zu gestalten, sie können dies mehr mit einer von den Eltern verschiedenen individuellen Art. Die späteren sind mehr gezwungen, dem starken Element der Vererbung

nachzugehen; sie werden mehr ein Abdruck der Eltern. Den Kindern, die in den ersten Jahren geboren werden, wird es leichter, die vererbten Merkmale untereinander zu mischen. Die Vererbung äußert sich bei ihnen weniger tyrannisch. In den späteren Jahren müssen sie stärkere Kräfte anwenden, denn die Macht der Vererbung wirkt stärker. Daher sehen wir, wie in gewissen Verhältnissen die Kinder immer ähnlicher werden. Natürlich kann das durch die mannigfaltigsten Verhältnisse durchbrochen werden; aber im Sinne der heutigen naturwissenschaftlichen Forschung ist es ein Gesetz. Wenn wir diese Vererbungsgesetze ins Auge fassen, zeigt sich das richtige Verhältnis von Anlage, Begabung und Erziehung des Menschen.

Solche Gesetze können nur dann für das Seelenleben nutzbar gemacht werden, wenn sie nicht etwa bloß Theorien und Erkenntnisse bleiben, sondern wenn sie in Empfindungen und Gefühle übergehen. Es ist eigentümlich, wie solche Gefühle, welche durch Erkenntnis angefaßt sind, uns die taktvollen Talente gibt zu erraten, welche Eigenschaften sich bei einem Menschen ins Dasein ringen wollen. Wenn wir den guten Willen und Sinn dafür haben, dann stehen wir dem werdenden Menschen gegenüber wie einem heiligen Rätsel, und das Geheimnis der Erziehung besteht darin, daß, wenn wir ihm mit solchem Gefühl gegenüber treten, er uns selbst das Rätsel löst. Er zeigt uns, wie Fähigkeiten aus ihm herausgeholt werden können. Dann braucht man nicht viel zu spekulieren, sondern der Takt gibt uns die rechte Anleitung, das Kind mit dem zu plagen, was bei ihm gar nicht zur Ausbildung gebracht werden kann. Der Erzieher wird dadurch in das rechte Verhältnis zum Kinde gebracht. Dann stehen wir dem Menschen, den wir zu erziehen haben, wie einem heiligen Rätsel gegenüber und nicht so, wie mancher Erzieher es doch oft tut, wie einem Gefäß, über das man sich unterhalten kann, was da am besten hinein zu gie-

nachzugehen; sie werden mehr ein Abdruck der Eltern. Den Kindern, die in den ersten Jahren geboren werden, wird es leichter, die vererbten Merkmale untereinander zu mischen. Die Vererbung äußert sich bei ihnen weniger tyrannisch. In den späteren Jahren müssen sie stärkere Kräfte anwenden, denn die Macht der Vererbung wirkt stärker. Daher sehen wir, wie in gewissen Verhältnissen die Kinder immer ähnlicher werden. Natürlich kann das durch die mannigfaltigsten Verhältnisse durchbrochen werden; aber im Sinne der heutigen naturwissenschaftlichen Forschung ist es ein Gesetz. Wenn wir diese Vererbungsgesetze ins Auge fassen, zeigt sich das richtige Verhältnis von Anlage, Begabung und Erziehung des Menschen.

Solche Gesetze können nur dann für das Seelenleben nutzbar gemacht werden, wenn sie nicht etwa bloß Theorien und Erkenntnisse bleiben, sondern wenn sie in Empfindungen und Gefühle übergehen. Es ist eigentümlich, wie solche Gefühle, welche durch Erkenntnis angefaßt sind, uns die taktvollen Talente gibt zu erraten, welche Eigenschaften sich bei einem Menschen ins Dasein ringen wollen. Wenn wir den guten Willen und Sinn dafür haben, dann stehen wir dem werdenden Menschen gegenüber wie einem heiligen Rätsel, und das Geheimnis der Erziehung besteht darin, daß, wenn wir ihm mit solchem Gefühl gegenüber treten, er uns selbst das Rätsel löst. Er zeigt uns, wie Fähigkeiten aus ihm herausgeholt werden können. Dann braucht man nicht viel zu spekulieren, sondern der Takt gibt uns die rechte Anleitung, das Kind mit dem zu plagen, was bei ihm gar nicht zur Ausbildung gebracht werden kann. Der Erzieher wird dadurch in das rechte Verhältnis zum Kinde gebracht. Dann stehen wir dem Menschen, den wir zu erziehen haben, wie einem heiligen Rätsel gegenüber und nicht so, wie mancher Erzieher es doch oft tut, wie einem Gefäß, über das man sich unterhalten kann, was da am besten hinein zu gie-

Ben ist. Das ist ein ganz äußerlicher Standpunkt.

Wir dürfen nicht vergessen, daß das Leben uns oft zwingt, das Kind zu etwas zu bringen, was nach unserer Meinung nicht in seiner Individualität liegt, damit es im Leben vorwärts kommt. Aber im Allgemeinen ist alles Gerede über Ausbildung meist weniger um das, wofür das Kind mehr oder weniger geeignet ist, sondern um Familienbeziehungen, um ihm eine standesgemäße Erziehung zu verschaffen etc. — Wir müssen die Forderung des Lebens und der Individualität in konkretem Sinne erfassen; die Vermischung des seelisch-geistigen Wesenskernes und der ererbten Anlagen in Einklang bringen und bemüht sein, das Rätsel nach den Lebensformen zu lösen. Ein Rätsel kann auf verschiedene Art gelöst werden, nur muß man es erkennen. Dann kann man das Kind etwas Verschiedenes werden lassen können, aber ohne das wird man bei allem Spekulieren oft nicht das Rechte treffen. Gerade auf solchen Gebieten zeigt sich die Fruchtbarkeit der Theosophie für das Leben. Geheimwissenschaft ist nicht bloß Theorie, sondern etwas, was sich täglich und stündlich im Leben bewähren kann und wird zum Fortschritt der ganzen Menschheit und der einzelnen Menschen. Sie stellt uns in das Leben so hinein, daß wir die Sicherheit, Kraft und Zuversicht uns aneignen, die wir für das Leben brauchen. So beweist uns dieses Kapitel der Anlage, Begabung und Erziehung, daß in der Tat der Mensch dadurch, daß er durch viele Leben gegangen ist, ein Rätsel in seinem Wesenskern trägt, und daß das Leben im weitesten Umfang eine Lösung dieses Rätsels sein muß.

Je besser wir eine Antwort finden auf das Rätsel in uns, desto glücklicher, sicherer, fruchtbarer ist eines Menschen Leben. Das müssen wir als ein Motto gewinnen. Der geistig-seelische Wesenskern, der durch viele Geburten und Tode geht, ist ein Rätsel und das Leben die Lösung. Und wohl dem Menschen, dessen geistiger We-

Ben ist. Das ist ein ganz äußerlicher Standpunkt.

Wir dürfen nicht vergessen, daß das Leben uns oft zwingt, das Kind zu etwas zu bringen, was nach unserer Meinung nicht in seiner Individualität liegt, damit es im Leben vorwärts kommt. Aber im Allgemeinen ist alles Gerede über Ausbildung meist weniger um das, wofür das Kind mehr oder weniger geeignet ist, sondern um Familienbeziehungen, um ihm eine standesgemäße Erziehung zu verschaffen etc. — Wir müssen die Forderung des Lebens und der Individualität in konkretem Sinne erfassen; die Vermischung des seelisch-geistigen Wesenskernes und der ererbten Anlagen in Einklang bringen und bemüht sein, das Rätsel nach den Lebensformen zu lösen. Ein Rätsel kann auf verschiedene Art gelöst werden, nur muß man es erkennen. Dann kann man das Kind etwas Verschiedenes werden lassen können, aber ohne das wird man bei allem Spekulieren oft nicht das Rechte treffen. Gerade auf solchen Gebieten zeigt sich die Fruchtbarkeit der Theosophie für das Leben. Geheimwissenschaft ist nicht bloß Theorie, sondern etwas, was sich täglich und stündlich im Leben bewähren kann und wird zum Fortschritt der ganzen Menschheit und der einzelnen Menschen. Sie stellt uns in das Leben so hinein, daß wir die Sicherheit, Kraft und Zuversicht uns aneignen, die wir für das Leben brauchen. So beweist uns dieses Kapitel der Anlage, Begabung und Erziehung, daß in der Tat der Mensch dadurch, daß er durch viele Leben gegangen ist, ein Rätsel in seinem Wesenskern trägt, und daß das Leben im weitesten Umfang eine Lösung dieses Rätsels sein muß.

Je besser wir eine Antwort finden auf das Rätsel in uns, desto glücklicher, sicherer, fruchtbarer ist eines Menschen Leben. Das müssen wir als ein Motto gewinnen. Der geistig-seelische Wesenskern, der durch viele Geburten und Tode geht, ist ein Rätsel und das Leben die Lösung. Und wohl dem Menschen, dessen geistiger We-

*und die Gelegenheit hat, so zu leben,
 wie man es haben kann.*
 ebensorn ein recht tiefes Rüstel ist, desto größer die Gelegen-
 heit, das Leben reicher zu gestalten. Desto inhaltvoller wird un-
 ser Leben sein, desto kräftiger und glücklicher unser Gesamtleben
 und desto größer die Tüchtigkeit für unsere Mitmenschen.---

*je mehr der Gelegenheit hat, es zu lösen.
je tiefer das Rätsel ist,*

senskern ein recht tiefes Rätsel ist, „desto größer die Gelegen-
heit, das Leben reicher zu gestalten. Desto inhaltvoller wird un-
ser Leben sein, desto kräftiger und glücklicher unser Gesamtleben
und desto größer die Tüchtigkeit für unsere Mitmenschen.---

